

Berliner Kabarett im Januar.

von Max Herrmann (Reiz).

Im Januar (Reiz), wo bisher als „Januar des Jahres“ und als „Kabarett“ ein von durchsichtigen Verleumdungen unterbrochener Laubbetrieb bestand, soll nun mit einem richtigen, zeitgemäßen Kabarett Ernst gemacht werden. Was verheißt wurde, was viel: ein Bühnenapparat auf der Höhe der Technik, Aktualität, Offenbarung, neue Ideen! Darf man solchen Versprechungen trauen, so hand' höchst überraschend bevor, kann in das Berliner Kabarettwesen ein frischer Aufwind, ein besonderer Reiz, Konkurrenz ist immer gut, wenn es eine wertvolle, überflüssige Konkurrenz ist, mit der in Wettbewerb zu treten sich lohnt. Geld oder Prestige um die Höchstleistung und um das Bestehen vor der Kritik des Publikums kann den Willen zu immer vollkommeneren Taten nur stärken und steigern, kommt der Leistung des allgemeinen Nennens zugute, verhindert Stagnation, Stillstand, Verfallung. Jede wertvolle Aufführung, von dem immer sie kommt, soll willkommen sein. Aber bei der Gründung von diesen jungen Unternehmen mit dem letzten Namen „Der Traum des Spielers“ eine schwere Entscheidung. Was neu daran war, bezog sich auf Neuheiten. Die Konferenz mittels Vorträgen (schon fünf Tage her) geschiedt: wenn unabhängig erst jedesmal ein Mann das Bühnenensemble von Festsitz-Schreibern vor den Vorhang führen und wieder wieder zurückgehen mußte, ist eine überflüssige, unpraktische Neuerung. Konferenz ist etwas Geistes, menschlich. Die Ausstattung der Bühne mit einem neuartigen leistungsfähigen Beleuchtungs- und Projektionsapparat ist gewiß anerkanntwert, aber es kommt darauf an, wozu er benutzt wird. Hier noch weniger als anderwärts darf Technik Selbstzweck werden, das Wesentliche den Vorträgen haben, hier noch mehr als anderwärts ist der geistige Gehalt, der Witz und Sinn der Sache entscheidend. Ein schönes „Jungen-Schirmchen“ durch in der üblichen Operettenmanier wird nicht mehr, als es ist, wenn dazu durch Beleuchtungsapparat die Illusion richtigen Regens geliefert wird. Es muss nicht dasjenige Richtige, und dabei überflüssig. Letztes gab es in dem Gründungsprogramm auch sonst noch genügend: schämte eine unruhige, plumpe Unterredung und eine der Quaderbergsproben (Schauers) und Trübe diese machten das ein bei Nelson viel lustiger. Und was ist es um die Komische besteht, um den Menschen, um die Persönlichkeit, die da oben steht,

wo ist ein neuer Name oder etwas Außergewöhnliches? Gertt Böhm Ballettparaden sah man schon obenstehen, fernm ist ein Theaterkritiker, Herr Gohren mischt mir bereits in einem Breslauer Stadtmagazin, das ganze Programm steht gar sehr nach Verlegenheitsidee aus, mit den landläufigen Künstlerbüchern (daran noch am besten „Harlot“ etwas vermischt) mit der (schonigen) Ethik (Schiller), einen „Schlüssel“ zum „Sonnenschein“ in reprobem Material, den interessanten Tanzfiguren Zuzana Barabová. Die beiden einzigen Darbietungen, die einen tiefen Eindruck machen, weil sie etwas risikoreich, kühnen Leben in die Höhe bringen, werden (Regie) gleich hinterher durch einen Durchschweifern abgebrochen. Da ist Max Kasper's harte Antiriegeldemonstration. Das Denkmal des unbekannten Soldaten“ mit dem würdigen menschlichen Schauspielers Heinrich George (der noch in einer platten Ironiehaufzue ergreifend ist) und ein neues Solo von Paul Orszag, das im Traktieren und im Sprechlichen geteilt ist, dem Berliner Volk gut aus Mundwerk sah, mit einem ganzwilligen Gedicht über den Sonntag auch die Jüde, deren der Berliner fähig ist, affekt trifft und schließlich im Abgang jeder lauten, klaren Negation entgegenhält den Gedanken, dass die Welt überflüssig doch im fortschrittlichen, vernünftigen Sinne weiterzubringen ist. Vorzüglich wird bei der Gründung noch nicht alles kappen und wenn die Direktion, selbst unzufrieden mit der „Vorbereitung“, um einen zweiten Besuch bietet kommt man diesem Wunsch nach, weil man in eine Regeneration nicht von vornherein alles hat ansetzen und um jede Änderung bringen möchte. Dagegen ist es auch innerhalb der Direktion Veränderungen. S. Blachstein, früher bei Leiton und Pösterer, also wohl der Expedit für die Bühnentechnischen und zeitlichen Dinge, schied aus, so dass jetzt die künstlerische Leitung allein bei dem im Publikumsgläubigen Kabarett erprobten Maximo Otto sitzen liegen wird. Ist der Grund das man nun von der „ungetriebenen, ungeschulten und erweiterten, andererseits aber wieder geübten“ Vorkellung hat, wesentlich anders? Ja, auch wieder liegen: Nein! Das Beisitzliche, das Intervall wurde ausgenutzt, aber der Zuschauerstand blieb. Die einzigen Änderungen wurden passender placiert: künftigen Sphäre Zuzana mit seiner oft genossenen, gewiß willigen Wohnungstempel und bei Zuzana Edelmann zwei neue Sachen Alopes Herr-Vielte-Verfälschung die für mein Gefühl zu verkommen, mit zwei eigenen Sachen gebandt wurde, und eine Wellenbewerberde, von Zuzana Edelmann selbst zusammengestellt mit guten dramatischen Feinheiten. Die Vortragskonferenz wurde abgelehnt von der unmittelbaren eines Herrn Ullmann, die Künsteverge perlicker ist, sondern farblos, farblos nachteilig mit allen und neuen Künsten unterworfen. Es bleibt dabei: so war dies Unternehmen jetzt endlich unvornehmlich, leicht verwerflich mit klarem Willensschicksal, ohne Gleichzeitigkeit ist es kein fruchtbarer, anregender Zuwachs. Das Kabarett mit eigener

Phlogonomie, einer Zielbewusstheit, neuen Ideen und Kritik ist „Der frumme Epilog“ noch schuldig. Das „Kabarett der Kämpfer“ behält sich diesmal im großen und ganzen mit einer Wiederholung des Theaterprogramms und hat nach seine richtige Entlastung mit dem langgeleiteten Gastspiel des tragikomischen Genies Karl Valentin und seiner Partnerin Viki Harbald. Im „Harlot“ gibt es eine Art kabarettgeschichtlicher Rekapitulation. Da hört man wieder einmal von Paul Schneider-Zunder all diese klassischen Charaktere aus der willkürlichen Blütezeit des mondänen pittoresken Unterhaltungs Kabarett, diese leider hilflosen zierlichen Schachfiguren wie „Trollfänger“, „Meine Frau“, „Abendvortrag“, „Kantinen“, an denen man sich als Zuschauer glücklich tut, und die doch heut schon ein wenig verstaubt, veraltet, verfallen wirken. Aber dann singt Räte Gerlach mit ihrer Affigen, überlegenen Ruhe und Sicherheit ein paar von Rudolph Nelsons melodischen Reuegeden, und er begleitet sie so ungeschickt am Flügel, daß man wünscht, er möchte, wie es früher oft tat, als Jüngling noch ein Scherzspiel spielen. Wieder begleitet Günter Radloff das Publikum durch ihre lebenswichtigen Menschenleben, wieder singt und tanzt sie mit dem prächtig isolierten Kammerensemble die besten Gesänge und Spokenette. Hanna Jäger bringt ihre massierenden Ohrenschmerz mit harmonischer, natürlicher Freimütigkeit, Fritz Berger, mit wohlwollend weicher Stimme, Harmonie und Feinheiten gleich angeordnet, Kollischer macht weiter keine Schritte. Dazu, außer den unvermeidlichen Langintermezzos, zwei außerordentliche Komödien des Dorrea Wechs, ein etwas langweiliges Gespräch von zwei ethnographischem Interesse, und Stella Fortuna, ein braunes Mädchen, das mit dem Glas seiner Rolle wackelt, plausibel, die gefährliche Heiligkeit des Scheiters durch erlauchtete Ähnlichkeit demonstriert, ein Naturkomiker und ein entzückender Witzling ist. Das Ganze konzentriert diesmal alles, mit handwerklich aufwendigen Szenen in Deck und Treib, delikates Krüger, und er führt, gut unterstützt von Hedda Barina, einem festlich verflochten amüßanten Vorkabarett, vor, der Kabarettgenie bei mit den Kapazitäten der Zitrings-, Bier- und Theaterwelt spielt. „H. S. G. e. r.“ hat jetzt in Paul Nitschold einen Konzentrierer, der für das Durchschweifern dieses Vokal sicher zu gut ist, aber auch hier froh seiner unangenehmen geistigen Verschönerung, seiner lachenden, geistigen Charakteristika, Singer bleibt. Dazu die herrliche Räte Viki, Vette, Versteiner und Babo in ihrer gut gezeichneten „Kantinen“-Szenen, die besessene jugendliche Tänzerin auch ergründlich ausgeprägten Taktentwurf mit einer so ungeschickten, doch tiefen „Kantinen“-Szenen, unter im Adler runtert das geschickte, besterstellene Kabarettensemble zum Glück. Das Ganze, welches sich oben im Barraum amüßert ein fruchtbar Programm, welches mit festem Bühnenensemble zum Glück. Das Kabarett, welches eine seiner schönsten, am stilligen Einflüssen reifen Vorreden, und ist dann in dem



Kunsthilf und Selbsthilf

... durch ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Röhler vor dem Schulausschuss.

Das der Schulausschuss teilt.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Qualität und Quantität

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Demokratische Hilfe für die Landwirtschaft.

Demokratische Hilfe für die Landwirtschaft.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



Über die Hochzeiten in China

Die Hochzeiten in China sind eine der interessantesten Erscheinungen des Lebens in diesem Lande. Sie sind nicht nur eine Angelegenheit der Familie, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Gastfreundschaft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Besuche und der Geschenke. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Musik und der Tänze. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Feiern und der Feste. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Glückseligkeit und der Zufriedenheit. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Liebe und der Treue. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Liebe und der Treue. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit.

Die Hochzeiten in China

Die Hochzeiten in China sind eine der interessantesten Erscheinungen des Lebens in diesem Lande. Sie sind nicht nur eine Angelegenheit der Familie, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Gastfreundschaft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Besuche und der Geschenke. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Musik und der Tänze. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Feiern und der Feste. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Glückseligkeit und der Zufriedenheit. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Liebe und der Treue. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Liebe und der Treue. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit.

Die hochzeitliche Festungsgeschichte

Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine der interessantesten Erscheinungen des Lebens in diesem Lande. Sie sind nicht nur eine Angelegenheit der Familie, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Freude und der Gastfreundschaft. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Besuche und der Geschenke. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Musik und der Tänze. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Feiern und der Feste. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Glückseligkeit und der Zufriedenheit. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die hochzeitliche Festungsgeschichte ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit.

Die Hochzeiten in China

Die Hochzeiten in China sind eine der interessantesten Erscheinungen des Lebens in diesem Lande. Sie sind nicht nur eine Angelegenheit der Familie, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Gastfreundschaft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Besuche und der Geschenke. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Musik und der Tänze. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Feiern und der Feste. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Glückseligkeit und der Zufriedenheit. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Liebe und der Treue. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Liebe und der Treue. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit.

Die Hochzeiten in China

Die Hochzeiten in China sind eine der interessantesten Erscheinungen des Lebens in diesem Lande. Sie sind nicht nur eine Angelegenheit der Familie, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Gastfreundschaft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Besuche und der Geschenke. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Musik und der Tänze. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Feiern und der Feste. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Glückseligkeit und der Zufriedenheit. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Liebe und der Treue. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Liebe und der Treue. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Die Hochzeiten sind eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit.

Das neue Gesetz ist

Das neue Gesetz ist eine der interessantesten Erscheinungen des Lebens in diesem Lande. Sie sind nicht nur eine Angelegenheit der Familie, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Gastfreundschaft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Besuche und der Geschenke. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Musik und der Tänze. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Feiern und der Feste. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Glückseligkeit und der Zufriedenheit. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit.

Das neue Gesetz ist

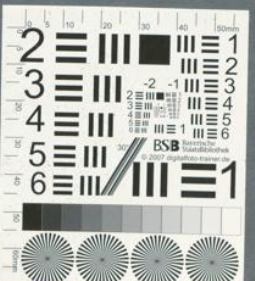
Das neue Gesetz ist eine der interessantesten Erscheinungen des Lebens in diesem Lande. Sie sind nicht nur eine Angelegenheit der Familie, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Gastfreundschaft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Besuche und der Geschenke. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Musik und der Tänze. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Feiern und der Feste. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Glückseligkeit und der Zufriedenheit. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit.

beachtet dem Stillstand heutiger Kabarettkünstler zu schließen. Allerdings dürfte so etwas seine Nähe haben in einer Gegend, wo der größte Teil der Bevölkerung nicht als pikante Anregung und Gelegenheit zu amüsanten Auftritten sucht. Das Publikum ist dementsprechend. Der mit Volontä zu werden, sich ein Götzen, drei neuen Bildern und drei schließlich ebenfalls auf Kabarett erprobten einzelnen Herren, die mit einer Leidenschaft von Bar, Dreißiger und hundertjährigem Personal eine Vorstellung, die in ihrem Vorgehen und ihrer Familienart, einem Nachkommen und besonderen sich hält. So im Falle hinein zu gehen, war von vornherein unerschütterlich; man abstrahiert, weil vertraglich dazu verpflichtet, gewissermaßen unter sich seinen Wert, holte mit Mund und Wort bei den Lebensgefährten und Eingeweihten solchen Betrieb sich einigermassen Einnahme und mehr im intimen Kreis mit Bekanntschaft ein der eigenen, der nicht die Bekanntheit angeht hatte, sondern unter solchen Umständen fruchtlos, mit einem etwas heftiger Disziplin, und regierte völlig verpackt Malteser von der Regimenter, Doublenitz und Peter Hertenberg. Schon eher jähren in den Rahmen des Satzes eine mittelständige ungerichtete Gerechtigkeit, ein Abwehrmaßstab und ein glänzend auftretender Epochengeist und Stimmungsmacher aus dem bis-a-bis-Unternehmen. Ein aus gewöhnlichen, schmal- und hochbeinigem Frauen kamte, und schließlich lang Zeit länger, während hier gefüllt, einen resoluten beruflichen Gehörbarkeit — auch das, wie die Dinge an diesem Abend sagen, ein Versuch am untauglichen Objekt.

Das neue Gesetz ist

Das neue Gesetz ist eine der interessantesten Erscheinungen des Lebens in diesem Lande. Sie sind nicht nur eine Angelegenheit der Familie, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Gastfreundschaft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Besuche und der Geschenke. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Musik und der Tänze. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Feiern und der Feste. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Glückseligkeit und der Zufriedenheit. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit.

Das neue Gesetz ist eine der interessantesten Erscheinungen des Lebens in diesem Lande. Sie sind nicht nur eine Angelegenheit der Familie, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Gastfreundschaft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Besuche und der Geschenke. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Musik und der Tänze. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Feiern und der Feste. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Glückseligkeit und der Zufriedenheit. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Harmonie und der Eintracht. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Liebe und der Treue. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Hoffnung und der Zukunft. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Das neue Gesetz ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit.



General Deining 78 Jahre alt. Ein Bericht über den 78. Geburtstag von General Deining, der in der Zeitung veröffentlicht wurde. Der Text beschreibt die Feierlichkeiten und die Gesundheit des Jubilars.

schönheitsvoll jener „Meine Mann aus dem Volks“ die kümmerlichen... Die Artikel enthält eine detaillierte Beschreibung der Ereignisse und der Reaktionen der Anwesenden.

Das Notprogramm vor dem Ausschuss.

Die Landwirtschaftshilfe.

Die Landwirtschaftshilfe. Ein Bericht über die Diskussionen im Ausschuss zur Unterstützung der Landwirtschaft. Es werden die verschiedenen Vorschläge und die Meinungen der Mitglieder diskutiert.

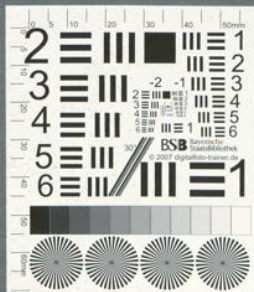
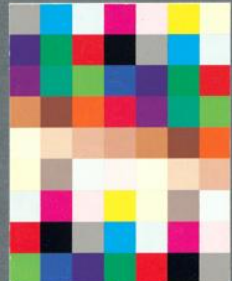
Franz Schöner.

Franz Schöner. Ein Artikel über den Künstler Franz Schöner, der seine Werke und seine künstlerische Entwicklung beschreibt.

Ein weiterer Artikel, der sich mit kulturellen oder gesellschaftlichen Themen beschäftigt. Der Text ist in mehreren Absätzen unterteilt.

Stremmann-Prozess in Leipzig.

Stremmann-Prozess in Leipzig. Ein Bericht über den rechtlichen Fall Stremmann, der in Leipzig verhandelt wurde. Es werden die Details des Prozesses und die Ergebnisse dargestellt.



Moskau Kommt um das Dorf.

Polens Märchenbogen.

Charlott-Casino gastiert nach Käte Erholtz und Nelson (dem zum fünfzigsten Geburtstag auch der Kritiker einen herzlichen Dank für viele melodische Kabarettrevüen und ebenso herrliche Glückwünsche für ein weiteres ergebnisreiches Schaffen in die Ferne sendet) das Künstlerpaar Joana Selim und Ralph Benstaly. Mir scheint bei so einem kurzen Auftritt innerhalb eines anderartigen Kabarettprogramms das Können der Joana Selim günstiger zur Geltung zu kommen: das störende Drum und Dran der herztige Plausch ist auf ein erträgliches Mindestmaß reduziert. Sie bringt ihre besten Sachen und wiederholt sich nicht, und da sie auf das Schmalste verspricht, ist der Genuss an ihrer ausgefallenen Vortragskunst ein reiner, und die Wirkung so pfiffiger Ironisierungen wie „Oppressum“ und „Deutsche Sprache, Mutterland“ recht gut. Ein Wieser auch konfiziert: Alexander Strahals. Man wird mich, der den größten Teil seines Daseins nach der österreichischen Grenze verbrachte und immer gern in die mildere Luft und Lebensweise des Nachbarlandes auslag, wieder als farnischen Österreicher beschreiben, wenn ich gestehe, dass diese Conference mich kühl liess.

Berliner Kabarets im April.

Max Harrmann (Weiss).

Im „Charlott-Casino“ gastiert nach Käte Erholtz und Nelson (dem zum fünfzigsten Geburtstag auch der Kritiker einen herzlichen Dank für viele melodische Kabarettrevüen und ebenso herrliche Glückwünsche für ein weiteres ergebnisreiches Schaffen in die Ferne sendet) das Künstlerpaar Joana Selim und Ralph Benstaly. Mir scheint bei so einem kurzen Auftritt innerhalb eines anderartigen Kabarettprogramms das Können der Joana Selim günstiger zur Geltung zu kommen: das störende Drum und Dran der herztige Plausch ist auf ein erträgliches Mindestmaß reduziert. Sie bringt ihre besten Sachen und wiederholt sich nicht, und da sie auf das Schmalste verspricht, ist der Genuss an ihrer ausgefallenen Vortragskunst ein reiner, und die Wirkung so pfiffiger Ironisierungen wie „Oppressum“ und „Deutsche Sprache, Mutterland“ recht gut. Ein Wieser auch konfiziert: Alexander Strahals. Man wird mich, der den größten Teil seines Daseins nach der österreichischen Grenze verbrachte und immer gern in die mildere Luft und Lebensweise des Nachbarlandes auslag, wieder als farnischen Österreicher beschreiben, wenn ich gestehe, dass diese Conference mich kühl liess.

Otwohl ich mit dem besten Willen binkam, einen neuen Namen, eine Bereicherung des bisherigen Bestandes zu begrüßen. Strahals Art ist an dem gemessen, was man bei von Kabarett fordern kann und muss, doch überlebt; dies Pointieren um jeden Preis, in Prosa und Vers, dieses verspätete Saphirtum hat einer (mehr als lieb ist) sachlichen, alles eher als lässigen Stadt nichts Wesentliches zu geben. Dabei sei betont, dass Strahals Verfahren nichts mit der unangenehmen Manier sich abblöden der Luxtheit zu tun hat, aber die Zeitkritik seiner Epigramme ist flau, so bedeutet er formal und inhaltlich keinen aussergewöhnlichen Zuwachs des Conferencierens und keinen Faktor zur Fortentwicklung des Kabarets. Österreich ist in diesem Programm ferner vertreten durch Hans Kollischer, der wieder Alles und Neues durcheinanderwirft und damit ein durch die Fülle der Darbietungen schon matt gemachtes Publikum noch einmal hochkriegt, und durch Erich Wolf, der mit massigen Gewitzel, Couplet und Publikumsgespräch zu amüsiern sucht. Für das Berlinische steht immer wieder Claire Waldoff mehr als ihren Mann, das ist Leben, Realismus im besten Sinn des Wortes, da blüht Berlin und sein Volk, wie sie mit derber Traue lieben und lieben! Das Bayerische repräsentiert Minzi Dressel. Man sieht und hört sie nach längerer Pause gern wieder, wenn sie auch immer noch an ihrem altbewährten

Repertoire festhält; sie hat eine natürliche Humorkraft und, wie sie ein saftiges Soldatenlied hinplänzt, knackend vor Lebenslust und Resoltheit, das ist allemal köstlich. Kurt Fuss und Claire Clairy setzen ihre stürmischen Grotteskzähne fort, Kitty Aschenbach wirt das Fikante, das ihre Vortragstexte haben, durch eine stets vorhandene Damschäuflichkeit.

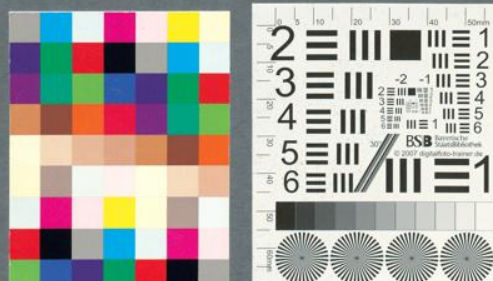
Besuchen wir uns auch einmal das Verhalten des Publikums, so ist erfreulich festzustellen, dass im „Kabarett der Komiker“ Willi Schaafers nun die ihm gebührende Aufnahme findet. Seine Conference hat wieder die ihm eigene Mischung aus allgemeiner und privater Glossierung, und es bleibt sein Geheimnis oder rationalistischer gesprochen, Geschick, dass das scheinbar Private swanglos ins für alle Vergänglichke mündet. Willy Rosen stellt drei neue Couplets vor. Übrigens gefiel mir das primitive im besten, „Was will der Mann da auf der Veranda“, weil es als Gassenhauer die richtige Figur hat. Max Ehrlich trifft in einer Solosezene naturgetreu das Gebaren bestimmter Berliner Zeitgenossen, schafft so etwas wie ein Gegenstück zu Tucholskys Herrn Weendiner. Die Novität enthält auch hier: Irene Soidner hat wohl die Fähigkeit, menschliches, streifbares Komikgenie mit der stilligen nachzuzeichnen, doch bleibt alles in einer Sphäre von Amuseur-tum. Der Zauberer Alfred Kessler und die Tanzparodisten M. und P. Bood sind gutes Artistentum. Als Stroh gibt es diesmal den „Fall Kahlmeyer“, einen Schwank, der je schliesslich nur Max Adalbert eine Gelegenheit bietet, sich zu entfalten, und das in der Nachfolge von Reimanns „Ekel“ tut. Abermals ist Adalbert der Angeklagte, der bald die ganze Lage beherrscht, und immer wieder wird nur wichtig, wie sein persönliches, menschliches, streifbares Komikgenie mit der stilligen Rolle spielt und dabei doch stets ein labhaftiges Lebensporträt herauskommt. Beibehalten ist „Die grosse Kaiserin“, ich mache die Probe, ob man so etwas zweimal erträgt, es ging wirklich über alles schmalzig Operettige hinweg halten die formal exakten Schauspielerleistungen von Trade Hestenberg, Oskar Karlowis und Paul Morgan.

„Florida“ macht diesmal grosse Anstrengungen, sein Programm interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Roda Roda erzählt in seiner lebendigen, suggestiven Art seine kuriosen Anekdoten und Historchen. Juliska Neumeth kann Chansons eindringlich akzentuieren, ist im Technischen vollkommen sicher; dabei gelingt ihr am besten ein landläufiges Reiterlied, Tucholskys „In Europa ist alles so gross, so gross, und in Japan ist alles so klein“ verpufft — man darf gar nicht daran denken, wie Gussy Holl einst dasselbe Chanson zu einem bizarren Dramatetti zauberte. Statt Rosel Berand trat an meinem Abend die klavolente Kate Kuhl auf, der endlich jemand ein neues Repertoire besorgen sollte. Auch Paul O'Monita singt oft Gebörtes, und macht auf charmante Weise an sich Belangloses ergötzlich. Leon

Schieffer zeichnet gute Karikaturen, versteht sich aber noch nicht wie Simmel oder Gendel auf eine kabarettmässige Inszenierung. Spass macht allemal die verschnittene Taschenpielerkunst Sealtels, und zum Schluss gibt es einen Leckerbissen: Fina Requena und Levi Wiso, ein gut gewachsenes Schwarzwald-Paar, können zu der erregenden Musik einer vorzüglichen Negerkapelle mit phantastischer Gelenkigkeit. Es konfiziert Carl Corsten, mit Witsen, die nicht erschöpfen, und wenn er zwischendurch im Solo mässig Humoristisches vorträgt, so macht er allerlei fatalen Klamaus dazu.

Aber der Westen Berlin ist ja nicht allein massgebend, und so riskiert man immer wieder eine Stichprobe in die Friedrichstadt. Und findet im „Iadra“ noch immer dies unwahrscheinlich provinzielle Publikum und als künstlerische Darbietung Tügelangel mit pikanter Schlussrevue. Sieh da, Conferencier, Vergnügungsgeldner, Spassvogel und Animerbold ist jener Kurt Schön, der einst im lustlosen „Mohnblau“ auslittweise „Stimmung machte“; nun ist er hier unermüdlich tätig und in seinem Metier wirklich eine unschätzbare Marke. Da ist Hilde Orloff, unser internationaler Tanstern, und Ina Neubauer singt „Heut hab' ich mit dem Glück ein Rendezvous“ oder die „Bekante und geliebte Filmchauspielerin“ Ellen Harriet. „Ja, ja, was aber, wir Frauen, wir charmanten...“, aber natürlich wartet alles auf den Clou, der geschäftstüchtig hinausgezogen und möglichst gestreckt wird. „Trotzliche Palette“, Tanz — Revue — Bilder: Farben und Frauen“ nach einer Idee von Georg Kaminski. Da bleibt nicht den Besuchern aus Presidium, Kabinen, Kabinen und Sorau die Spucke weg und ihr Ideal von legitim-romantischer Ausschweifung ist reell erfüllt. Stiechlich angeregt, holen sie sich nachher eine von den vielen auf Bestellung wartenden Walküren des Etablissementes und stützen sich mit ihr ins Tanzgetümmel. Aber hat das überhaupt noch etwas mit Kabarett zu tun?

Übrigens tun quantitativ fast alle Kabarets des Guten zuviel, die Programme sind zu reichhaltig, so ein Abend dauert länger, als einem lieb wäre, und bei den letzten Darbietungen ist das Publikum schon wie erschlagen. Denn es kommen ja nicht immer wieder neue Gäste herein, sondern in der Hauptsache sitzt dieselbe Kundschaft ihr Pensum von Anfang bis zu Ende ab. So übersteigt auch die Dauer einer Vorstellung im „Bonlevard-Theater“ beträchtlich, das, was die Aufnahmefähigkeit eines noch so willigen Kabarettfreundes zu leisten vermag, man rüttelt sich immer wieder auf, aber die Schlussnummern haben es schwer, sich gegen eine begreifliche Apathie durchzusetzen. Die beiden Schwänke mit Szöke lachte beidemal Tränen, doch es bleibt das gleiche Genre, und ich nehme an, dass eine solche Fosse allein unvergleichlich stärker wirken würde. Ihm assistiert Adolphe Engers mit seiner



Kaufmann vor dem Reichsgericht.

Das Urteil des Reichsgerichts in dem Streit zwischen...

Das Reichsgericht hat in dem Streit zwischen dem Kaufmann... das Urteil gefällt. Die Verhandlung in der ersten Instanz...

Marx rückt von Kautsky ab.

Die Reichsversammlung in der letzten Session...

Die Reichsversammlung in der letzten Session hat die Resolutionen... angenommen. Die Verhandlung in der ersten Instanz...

Eröffnung der Frankfurter Meesse.

Die Eröffnung der Meesse in Frankfurt am Main...

Die Eröffnung der Meesse in Frankfurt am Main hat am... stattgefunden. Die Verhandlung in der ersten Instanz...

Handfunk und Kandidatenreden.

Die Verhandlung in der ersten Instanz...

Die Verhandlung in der ersten Instanz hat die Resolutionen... angenommen. Die Verhandlung in der ersten Instanz...

Schlager in einer Wahlversammlung.

Die Verhandlung in der ersten Instanz...

Die Verhandlung in der ersten Instanz hat die Resolutionen... angenommen. Die Verhandlung in der ersten Instanz...

Der Fall Hill.

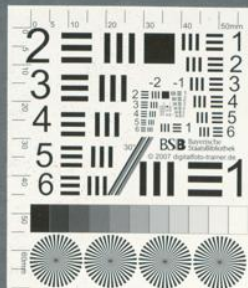
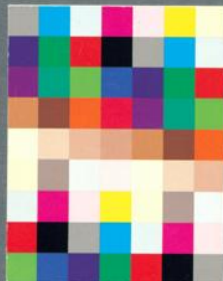
Die Verhandlung in der ersten Instanz...

Die Verhandlung in der ersten Instanz hat die Resolutionen... angenommen. Die Verhandlung in der ersten Instanz...

Begabung für Burleske. Fad ist das „Abenteuer am Bahnhof“, mit ganz billigen „Dorfbäcker“-Humor, und hört nimmer auf, und wäre nicht die vergnügliche Christl Sturm, so wäre es nun Apawachen. Kabarett; zwei Tänzerinnen; ein mitreisendes Rosenentemblem (Bolgarow-Truppe); Edith Harris, die durchschnittlich beliebten Schlager mit durchschnittlicher Verve singt. Paul Nikolaus konferiert, sagt wieder keck Kampfästhetisches und stellt im knappen, knappen über aktuelle Dinge die überlegene, scharfe, amüsante Chronik dar.

Die Forschungsanstalt für Psychologie.

Die Forschungsanstalt für Psychologie hat die Ergebnisse... veröffentlicht. Die Verhandlung in der ersten Instanz...



Werkspionage in Deutschland?

Berliner Kabarets im August.

Von Max Herrmann (Nesse).

Es ist einem, als gehörte das immer noch zur Sommerreise, als wäre dieser Rundgang durch die Berliner Kabarets noch inbegriffen in den Erlebnisreisen der Ferienfahrt. Man war in Wien, knapp vor dem Sängertrümel, schön war es, am Tage durch die Straßen zu gehen, abends am Cobenzl zu sitzen oder im Griechenbeisl, aber die Nacht begann sehr zeitig und war öde und leer, man begriff die Gründe der Massenflucht österreichischer Künstler nach Berlin. Auch möchte ich nie mehr wieder in Grinzing sein, die Anzuckerer, draußen und in den Cafés, mit ihrem Schmalz, ihrer peinlichen Vorstadtkomik, ihrer Trinkgeldbeflissenheit, sie schienen mir die primitivste und niedrigste Form einer nun bei uns weitverbreiteten Sorte Wiener Stimmungsmacher. Das Schließen nach dem Gabesteller wird durch die Applauschoreografie ersetzt, es bleibt, um einige Grade im Niveau besser, das gleiche Genre, und auch am Karlfürstendamm oder in der Jägerstrasse ist man in Wien. Nachher die drei Wochen am Berge, mit heißen Tagestouren, Gebraxel, herzlichen Blicken auf Gletscher und steinerne Gipfel, mit lauen Abenden am Wasser, wenn auf Heberbehaglichem Schiff die Bergwerksgesellschaft musterte, revellerähnlich einheimische Weisen sang, unachtsam von den lampplungeschmückten Booten, mit Kühen, stillen Nächten, in denen man auf dem Balkon stand, das grosse Schweigen genoss, die dunkle Unheimlichkeit der Mammuthäupter nahe den beharrlich flammenden Sternen — auch alles Glück dieser Wochen ist jetzt nicht mit einem Male vorbei und verschollen, es blieb bei mir und ich blieb bei ihm, im Gegenstand des Grosstadtdrives, durch das man in die Kabarets läuft, und mitten in der Vorstellung grüsst es mich und macht offenbar, was an Kunst gegen solche Wunder der Natur sich einermassen zu halten vermag.

Das „Kabarett der Komiker“ hat für sein unwiderlichstes Programm im alten Hause noch etwas Sensationelles gefunden, das persönliche Auftreten von Jack Smith, dem widersperrn, hauchenden, säuselnden Liebling der Grammophonfreunde, über den hier schon besonders berichtet wurde. Es stellt ihn in einen Abend, der ungetrübter vergänglich ist, nach längerer Zeit konzentriert wieder einmal Paul Morgan und besorgt das ganz vorzüglich, mit dem Geplauder, das köstlich gemischt ist aus Befangenheit und Überlegenheit, mit einer Fülle von alten und neuen Händchen, Lebenswürdig, bellu-

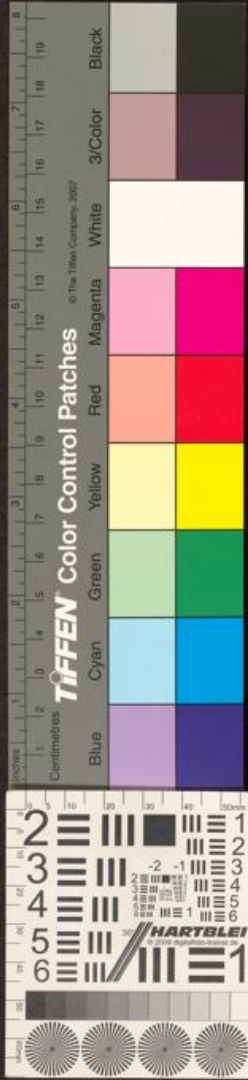
fig, spitzbüblich, und wo es nottut auch ernsthaft und voll tieferer Bedeutung. Mila Marx, ein schlankes junges Fräulein, macht auf verschiedenen Instrumenten Joseph Morik, U. E. Thompson, der mir schon in Sam Woodings „Schwarzer Revue“ viel Freude bereitet hatte, tanz hervorragend Groteskes, und Alfons Fink bringt nun hier das Publikum zum Lachen mit den drastischen Darstellungen eines Strassenhändlers und eines Kommiss (und leider auch mit einer für mich nur verflüchtlichen Stottererszene; Gebrochen zu verkaufen, ist geschmacklos und billig). Zum Schluss zeigt Hans Moser in einer Sprechstundenbesuche einen anderen Menschentyp aus dem Anschlussland, auch dieser „angenehme Patient“ ist mit seiner Ausdrucksfähigkeit, seiner begrifflichen Untersuchungssehen, seinem ebenso begrifflichen Versuch, bei dem Arzt ein nicht kleinliches Verständnis für seine nicht ganz einwandfreien Note zu finden, ein lebensechtes Porträt — sah und hörte man nicht eben noch zu der Quelle sowohl Mörsers Dienstmann als auch diesen „besseren Herrn“ in sondersvielen Exemplaren?, unwillkürlich bestätigt man sich wie in den verflochtenen Ferienlagen: „Wir sind in Oesterreich!“

Den Jack Smith, der mir auf der Platte mehr gefiel als in Wirklichkeit, um den dennoch ein lyrischer Zambor weht, eine vielleicht etwas kitschige Gefühlswandlung, die jedenfalls besser ist als gar keine, parodiert in der Spoliansky-Revue mit gleichem Charme Oskar Karlweis, im „Charlott-Casino“ widmet ihm Willy Prager ein samt spottendes Lied voll bescheiden stolzer Selbstironie. Der begabtere Teil des Wiener Spassmacherpaars Gertrud Hoppé machte sich selbständig und liest in einer Hebräer-vernünftigerweise sein unerhörliches Stregelchen los. Zu Partnern hat er dabei die rassistige Margot Schwarz und Erich Wolf, der zuvor mit dem üblichen Gewitzel und Geizige den Beifall der Menge erriet (siehe das oben über Grinzing Gesagte). „Wir sind in Wien!“ Bruno Arno, guten amerikanischen Exzentriks an Beweglichkeit gleich, produziert sich allein und macht mit Claire Clairi neue sprangfedernde Nummern „mit Gesang und Tanz“, Colani spielt virtuos auf einer grossen Harmonika, es wird paarweis und solo getanz, und Maria Noy konterfirt, beinahe hätte ich mit der stereotypen Redensart eines Wirtes von der Waterkant „in aller Frische“ gesagt, das Wort „Frische“ stimmt jedenfalls, furchtlos und geradezu behauptet sie auch als Conférencier das Feld für ihre Geschlechtsgeheimnisse und besitzt in einer so naturfernen Sache, wie es ein Amüsierebend am Karlfürstendamm ist, einen erfreulichen Schuss echter Urwürdigkeit und reiner Luft (siehe oben das über den Berge Gesagte).

Im „Boulevard-Theater“ bringt Hellmuth Krügers Conférencie glänzend pointierte, zeitkritische Gedichte über die

Themen Saison, Flaggenkampf, Rekordhimmel und ist mit flinken Glansen zu allen aktuellen Ereignissen stets auf der Höhe der Situation, spielt jetzt auch selbst schwungvoll mit Hedda Larina seine harmlos amüsante Szenenfolge „Der Durchschnittsmann“, Sealliel, der unheimlich gewandte, lustige Zauberer, sollte man doch einmal das Schema seines rednerischen Drum und Dran renovieren. Erich Kosta von der Regie genötigt werden, im „Kabarett der Komiker“ beschwerte er, zu seinem eigenen Vorteil, einst nicht so hemmungslos mit altem langem Theater im Theater seine ohnehin tingelangehaltene Geräuschimitation Barney Beely, „der amerikanische Protektionsmann“, ist eine kuriose Zusammenkopplung von einer Art Douglas-Nachfolge und dem Gebaren auch bei uns gewohnter Variétéklowns. Der Tradition des Hauses entsprechend kommen dazu zwei Einakter: ein fad pikantes mit Christl Stern als drollig misszierender Schwindellese, und eine unmögliche Art von Kuroperette „Stop!“, mit hübscher Musik von Stransky, banalen Verwirrungs- und Verkleidungsakten, einem Gipfel von sinnlosem Schlagertext und einem ganz unorganisch in die Schwanköde hinein-gepfifferten politischen Chansons. Aber Willi Schaeffers spielt souverän die dürftige Fosse über ihre Grenzen hinaus, ulkt phantastisch unverbessert mit den Partnern, dem Publikum und sich selber, singt zwischendurch sehr komisch die politische Attacke und hat zwei entzückende Mitspielerinnen, die straffe Hilde Hildebrand und die tänzerische Geri Kutschera. Zu diesen offiziellen, approbierten Kabarets kommt wieder ein Versuch, das Brett aus unfaulichen nicht gebundenen, ursprünglichen Quellen zu beleben. „Die Unmöglichkeiten“ eröffnen ihre neue Bleibe und laden dazu mit einer jezt kitschig amourösen Ansichtskarten ein, die man nur noch in den Schaufenstern von kümmerlichen Papierläden der Vorstadt findet. Ort der Handlung ist diesmal der erste Stock über dem „Eldorado“, der Kollision mit dergleichen Lokalen scheint man also treu zu bleiben, und sicherlich hat so eine Umgebung mit ihrer dürftigen „Verruchtheit“ ihre bestimmte Note. Der Saal ist lustig wie die Stätte eines Atelierfestes behält, auch sonst sind alle Vorbereitungen für ein unkonventionelles Treiben gegeben, die Garderobe ist unübelänglich, der Zuschauerraum vollgepfropft, man klemt in tropischer Hitze Bein an Bein; die Methode der offiziellen Kabarets, ihre Gäste zusammenzupferchen, ist grosszügige Raumverschwendung gegen die Heringspackung, der sich die Premiengäste hier freiwillig unterwerfen. Nach den „Ma“-Leuten, die sich ans Vereinskranzchen und an den Familienbetrieb verlipporten, halten sich „Die Unmöglichkeiten“ ans Kunstgesehen- und Aussehenstermieu, schaffen sie eine Kreuzung von Lilo-





Primos Diktatur-Jubiläum.

Die Kampfzeit der Union Patriótica — Die unterdrückte Verschwörung.

(Telegramm aus dem Kongo)

Die ersten Diktatur-Jubiläumstage sind im Kongo gefeiert worden. Die Union Patriótica hat die Gelegenheit genutzt, um die Unterdrückung der Bevölkerung zu beklagen. Die Verschwörung, die im Kongo stattfand, ist ein Beweis für die Unterdrückung der Bevölkerung durch die Diktatur. Die Union Patriótica hat die Gelegenheit genutzt, um die Unterdrückung der Bevölkerung zu beklagen. Die Verschwörung, die im Kongo stattfand, ist ein Beweis für die Unterdrückung der Bevölkerung durch die Diktatur.

Regierungskrise in Ungarn? Bethlen sucht die Ernennung Gömböc' zu rechtfertigen.

Die Regierung in Budapest sucht die Ernennung Gömböc' zu rechtfertigen. Die Regierung hat die Ernennung Gömböc' als Ministerpräsidenten angekündigt. Die Opposition hat dies als Zeichen für eine Regierungskrise angesehen. Die Regierung hat die Ernennung Gömböc' als Ministerpräsidenten angekündigt. Die Opposition hat dies als Zeichen für eine Regierungskrise angesehen.

Berliner Kabarett im September.

Von (Nachdruck verboten)
Max Herrmann-Neisser.

Die Saison beginnt mit beträchtlichem Trara; die schönsten und größten Vergnügungsgelächter der Welt schlendern ihre Wertepapierlätze in die Menge, hier 'Hina Vaterland', hier 'Altkass', endlich weiss man, wohin man den Besuch aus der Provinz schicken kann, die 'City' hat nun ihre permanenten, stabilen Rummelplätze, und wenigstens im Berliner Vergnügungswesen wurde die 'Revolution' perfekt. Aber auch Westen präpariert neue Sensationen; das Stieglitztheater profitiert zum grossen Moment der Erfüllung eines eigenen Haums. Wie einst Hermann Valentin sang: 'Es tut sich was in dieser Stadt', aber sieht man zu, was sich nun in ein paar unverkorkert geliebten Kabarets der Innenstadt und des Westens begibt, so kann man beim besten Willen nur enttäuscht berichten, sobald der Sommer, die Gemütskur, das Fortwärtchen um einen weiteren Monat prolongiert.

In der Friedrichstrasse hat 'Al-Bayern' ein Zufallspublikum (Fremdenverkehr und Einheimische), das gern, im Stile des Kellerbetriebes aufgekratzt, durch drastische Zwischenrufe sich aktiv an der Lustbarkeit beteiligt, trotzdem wertvolle, ernsthafte Kunst, auch sehr rare, binnere oder politisch aggressive, zu widerspiegeln weiss. Demgegenüber bringt das Septembertheater ein Albertus aus Volkabestimmung und wirklichem Kabarett: Geigen, Duette, Karikaturenzeichner, Bauprodukt, Ballett, besorgt die Conferencier Carl Correns in der Art durchschautlicher populärer Humoresken, anseher das Lebensoriginal Fred Erdrik, mit eigener Bildpoesie, wo durch Wurschiges, Verkauftes, bis zum Ordinarer Ungelesenes manchmal doch ein ergreifendes Daseinsgefühl durchschimmert, ungepöbel, demnächst, vor nichts zurückweichend, jedenfalls etwas von eigenem Gepräge. Richtige modernes Kabarett sind ferner Bruno Arno und Claire Clair, und schliesslich singt Claire Waldoff ein paar vorzügliche neue Couplets, ein schlagstarkes 'Machen wir das nötig?' und ein belächelndes, sich ein Mensch auf den Brettern, von dem ein unwiderstehlicher Zauber ausgeht. Nicht nur der Künstler gewinnt wieder mit Entzückung ihre subtile, blühende Gestaltungskraft, das ganze Auditorium jubelt, es kann sich des Verlangens nach 'Mehr' und immer 'Noch mehr' gar nicht erwehren und wird nicht eher fortgelassen, als bis sie die hauptsächlichsten alten Parodiestücke von 'Herrmann breitet er' bis 'Warum soll er nicht?' zugegeben hat.

Bei 'Wien-Berlin' in der Jägerstrasse liegt der Fall ganz ähnlich, auch seine Kunden sind grössenteils Besuch aus der Provinz und Familienpublikum, ausserdem ist es schon durch seine räumlichen Proportionen mehr als Variétédarbietungen angesehen. Ich war überdies an einem Sonntagabend dort, der zugleich der Monatsrevue war, so mag wohl das Publikum noch gemiechlicher als zu normaler Zeit gewesen sein. Aber es war durchaus kein bösartiges Publikum, im Gegenteil, um jeden Preis gewillt, sich zu amüsieren, diese guten Leute, die Samstagausgehenden, die Wochenenddrücker, und dann und wann ein noch unbekanntes Soldat, sie waren für alles empfänglich. Sie freuten sich köstlich über die alten und die neuen Witze von Theo Körners Conference, über die recht provinziell musikalische Clownerie des Ove Bekraus, über den Grotteskenskizzen der parodistischen 'Drei Kaktus', sahen nach fortschrittliche, nach links orientierte Satire mit Beifall auf, und machten, ganz in ihrem Elemente, bei dem 'Grossen Stimmungsputzer' von Kapellmeister Horst Jung begeistert mit, von der Frage 'Warum ist es am Rhein so schön?', über den zweckdienlichen Rat 'Ach, lass doch das Grübeln sein!' bis zu dem Reklamebekenntnis 'Denn meine alle Liebe bleibt doch zur Wien-Berlin'. Leo Valberg singt wohlklingend neue Stimmungslieder, Theo Degen kann Erntes und Ulliges konseziert, straff, eindringlich bringen, müsste aber von der Regie in manchem noch besser beraten werden, macht bisweilen forcierter zuviel, Theo Körners Gedicht wider den Spürimmel ist ausgelesen, und Will Schellers führt den verzaglichen Triebschwank 'Ab nach Kassel!', den Friedrich Holländers amüsante Musik stört, mit den einfallreichen, das Spiel von sich aus immer neu belebenden Kapriolen seiner noblen Komik. Vorzüglich sind die beiden artistischen Nummern: die pianistisch bizzarre Wally Marely und das Ensemblequartett Manky und Brown.

Im Westen bringt das Charlott-Casino viel alte Bekannte wieder: Charlotte Waldow, die ihre lustigen Schauspielerkopien in der textlichen Unterlage amüts renovierte, die stets bannosen Claire Clair und Bruno Arno, die Kotilla Nella Fortuna, Ell Ollasser, das salige Scherzspiel von Dora Erich, Irene de Nafret, einst im Kabarett der Komiker, und ihrer vielprophagischen Gewandtheit, und den Conferencier Erich Wolfgang von Schipinski, der diesmal wenigstens quantitativ zurückhaltender war, so Stillechen aber mit einer weissen Verhöhnung bannenen Strafvollzugs fast zur Zeit der Kampfe um die Justizreform unverantwortlich reaktionär wirkte. Neu ist für Berlin (nach Benatzky und Joana Selim, Nelson und Käthe Erhold, Werau und Grete Witte) das Künstlerpaar Professor Bela Laszky und Anny von Kessler: eine junge Dame von platonischem Reiz, singt sicher akzentuierend diese veralteten, unzeitgemässen, schmerzhaften oder nichtig niedlichen Chansons, der Komponist, Veteran des Wiener Bretts von 1900, begleitet sie am Flügel,

und das Ganze hat etwas von kabarettgeschichtlichem Abschauungsunterricht. Vom Theater holte man Tibor von Halmay zu die Kabaretttheater, in Reinhardt 'Artisten' hatte mir seine eigenartige Grotteskomanier einen grossen Eindruck gemacht, hier im Charlott schien er mir noch nicht so entschieden ein selbständiges Leistung gekommen, das textliche Material war wohl auch unergiebig; jedenfalls überzog die Freude am Künstler seines Auftrets.

Im Boulevard-Theater kabarte Salva Skalka zurück, dem Schwank 'Der Stamm von Petric' gibt nun also eine mimisch und wortwichtig verarbeitete Poesie- und Stregrettschund, Trübsinn und Fülle. Ringe seiner Partner ist da ein neuer Mann, Ernst Senech, der im Textfall ein absoluter Doppelgänger ist, schliesst man die Augen, ist die Ähnlichkeit unheimlich. Er wirkt auch in der eben kurzen wie unbedeutenden Skizze 'Im Schrank' mit, müsste ist ebenfalls der Potpourriacher 'Liebe und Verlehn', fast und händelnd für meine Geschmack, ich kann mir nicht helfen, sogar 'Die grosse Strassensperre', Ritter Grünfeld', Nicht so sehr unzulässig, da gibt er gewisse recht gefällige und witzige Momente, als textlich und darstellerisch. Der billige Spott über ein Parvenütum, das im Almsaal der gekauften Ritterburg schlechte Figur macht, verzögert das Stückchen aller niederen Familienwörter meiner Kindheit, wie der schlauen Lustspiele damaliger Provinzialtheater, und die unorganisch aufgelegte Parodie auf Operntheater wirkt nach dem stärkeren 'Dollarsiedel' als soundsovieler Aufzug. Adolpha Engers ist ein glänzender Darsteller für eine bestimmte Art der Burleske, für die Form der Parodie hier wenig geeignet, Hermann Röss als Humist für dieselbe, Maria West dem, was etwa ihr drastisch permissives Couplet erfordert, gar nicht gewachsen. Josefina Dora nur stützt auf der ganzen Linie, obwohl sie die Mittel eines alten, dicken Kantharoms einsetzt, weil sie diese Mittel beherzt, deren Kantharom jedem Falle gekannt ist. Hans Kollischer konzentriert und bringt mit seiner unverstehlichen Koordination die Altsänger Wera wieder an den Mann, Violin ist ein flauer Gelegenheits, Friedl Keil sollte an ihrem abgedroschenen Repertoire endlich selber einmal verzweifeln, Edith Meinhardt ist trischer und begibt sich die Tassammern, die im allgemeinen das Kabarettprogramm eröffnen müssen. Was unersitzlich angibt, bleibt aber schliesslich nur Paul Gross; wieder hat er das Buechtige getroffen mit dem aktuellen Thema 'Berlin hat Licht!', was ein lockerer Clownerie heuliger Ereignis aus gesprochen kann, wird mit der nötigen Forche besetzt, und Libos Schliessconcept, das vom Kessel ist Emile heraball hinterwärtlich und Verant, Fortschritt, Menschlichkeit propagiert, mit jeder Mischung aus Wutbürger und schernam Gewinnzudem durchgesetzt, die selber Sprache würdig ist.

Beratungen der Ministerpräsidenten und Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses.

Berichterstattung über Genf.

Die Beratungen der Ministerpräsidenten der vier großen Nationen sind am 2. September in Genf abgeschlossen worden. Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses sind am 3. September in Bern abgeschlossen worden. Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses sind am 3. September in Bern abgeschlossen worden. Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses sind am 3. September in Bern abgeschlossen worden.

Der Bericht über die Beratungen der Ministerpräsidenten ist ein Dokument von großer Wichtigkeit. Er zeigt die Fortschritte der Verhandlungen und die Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben haben. Die Verhandlungen sind in Genf abgehalten worden, und die Ministerpräsidenten haben sich über die verschiedenen Punkte der Tagesordnung beraten. Die Verhandlungen sind am 2. September abgeschlossen worden.

Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses sind am 3. September in Bern abgeschlossen worden. Die Beratungen des Ausschusses sind über die verschiedenen Punkte der Tagesordnung abgehalten worden. Die Verhandlungen sind am 3. September abgeschlossen worden.

Die Code-Konferenz in Brüssel.

Einberufen am 1. Oktober für das zweijährige 10-Buchstaben-Codeverfahren, schließt Teil II des zweijährigen 8-Buchstaben-Codeverfahrens.

Die Code-Konferenz in Brüssel hat am 1. Oktober begonnen. Die Konferenz wird über die verschiedenen Punkte der Tagesordnung beraten. Die Verhandlungen sind am 1. Oktober abgeschlossen worden.

Der Pakt Athen—Rom paraphrasiert.

Die Verhandlungen zwischen Athen und Rom sind am 1. Oktober abgeschlossen worden.

Die Verhandlungen zwischen Athen und Rom sind am 1. Oktober abgeschlossen worden. Die Verhandlungen sind über die verschiedenen Punkte der Tagesordnung abgehalten worden.

Die Amnestie in Belgien.

Die Amnestie in Belgien ist am 1. Oktober in Kraft getreten.

Die Amnestie in Belgien ist am 1. Oktober in Kraft getreten. Die Amnestie betrifft die verschiedenen Punkte der Tagesordnung.

Schamgefühl und Aesthetik.

von Kayser Fabrik.

Die Schamgefühl und Aesthetik sind wichtige Eigenschaften eines Menschen. Sie sind die Grundlage für die soziale Interaktion und die persönliche Entwicklung. Die Schamgefühl und Aesthetik sind am 1. Oktober in Kraft getreten.

Das neue Kabarett der Komiker.

Das neue Kabarett der Komiker ist ein Werk von großer Bedeutung. Es zeigt die Fortschritte der Komiker und die Schwierigkeiten, die sie dabei erleben. Das neue Kabarett der Komiker ist am 1. Oktober in Kraft getreten.

Die Amnestie in Belgien.

Die Amnestie in Belgien ist am 1. Oktober in Kraft getreten.

Die Amnestie in Belgien ist am 1. Oktober in Kraft getreten. Die Amnestie betrifft die verschiedenen Punkte der Tagesordnung.

Das neue Kabarett der Komiker.

Das neue Kabarett der Komiker ist ein Werk von großer Bedeutung. Es zeigt die Fortschritte der Komiker und die Schwierigkeiten, die sie dabei erleben. Das neue Kabarett der Komiker ist am 1. Oktober in Kraft getreten.

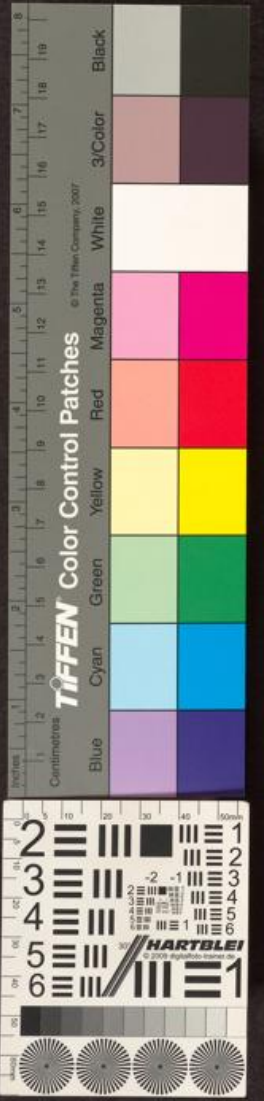
Die Amnestie in Belgien.

Die Amnestie in Belgien ist am 1. Oktober in Kraft getreten.

Die Amnestie in Belgien ist am 1. Oktober in Kraft getreten. Die Amnestie betrifft die verschiedenen Punkte der Tagesordnung.

Das neue Kabarett der Komiker.

Das neue Kabarett der Komiker ist ein Werk von großer Bedeutung. Es zeigt die Fortschritte der Komiker und die Schwierigkeiten, die sie dabei erleben. Das neue Kabarett der Komiker ist am 1. Oktober in Kraft getreten.



Berichterstattung über Genf.

Der Bericht über die Verhandlungen in Genf ist ein sehr wichtiger Beitrag zur Kenntnis der internationalen Lage. Die Verhandlungen haben sich in einem sehr günstigen Sinne abgevolgt. Die Teilnehmer haben sich über die wichtigsten Punkte der Tagesordnung verständigt. Die Verhandlungen haben zu einer Reihe von Entschliessungen geführt, die die Grundlage für die weitere Arbeit bilden werden. Die Verhandlungen haben gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern. Die Verhandlungen haben auch gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern. Die Verhandlungen haben auch gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern.

Die Verhandlungen in Genf haben zu einer Reihe von Entschliessungen geführt, die die Grundlage für die weitere Arbeit bilden werden. Die Verhandlungen haben gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern. Die Verhandlungen haben auch gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern.

Die Verhandlungen in Genf haben zu einer Reihe von Entschliessungen geführt, die die Grundlage für die weitere Arbeit bilden werden. Die Verhandlungen haben gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern. Die Verhandlungen haben auch gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern.

Die Code-Konferenz in Brüssel.

Belagungen Teil II des am 20. September 1920 in Brüssel abgehaltenen Code-Konferenz.

Die Code-Konferenz in Brüssel hat am 20. September 1920 begonnen. Die Teilnehmer haben sich über die wichtigsten Punkte der Tagesordnung verständigt. Die Verhandlungen haben zu einer Reihe von Entschliessungen geführt, die die Grundlage für die weitere Arbeit bilden werden. Die Verhandlungen haben gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern. Die Verhandlungen haben auch gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern.

Der Pakt Athen—Rom paraphrasieren.

Die Verhandlungen in Athen und Rom haben zu einer Reihe von Entschliessungen geführt, die die Grundlage für die weitere Arbeit bilden werden.

Die Verhandlungen in Athen und Rom haben zu einer Reihe von Entschliessungen geführt, die die Grundlage für die weitere Arbeit bilden werden. Die Verhandlungen haben gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern. Die Verhandlungen haben auch gezeigt, dass die Teilnehmer bereit sind, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die gemeinsamen Interessen zu fördern.

Schamgefühl und Aesthetik.

von Prof. Dr. H. H. H. H.

Schamgefühl und Aesthetik sind zwei Begriffe, die eng miteinander verbunden sind. Schamgefühl ist ein Gefühl, das uns vor anderen schützt und uns dazu zwingt, unsere Taten zu hinterfragen. Aesthetik ist die Kunst, das Schöne zu erkennen und zu schätzen. Schamgefühl ist ein Gefühl, das uns vor anderen schützt und uns dazu zwingt, unsere Taten zu hinterfragen. Aesthetik ist die Kunst, das Schöne zu erkennen und zu schätzen. Schamgefühl ist ein Gefühl, das uns vor anderen schützt und uns dazu zwingt, unsere Taten zu hinterfragen. Aesthetik ist die Kunst, das Schöne zu erkennen und zu schätzen.

Die Amnestie in Belgien.

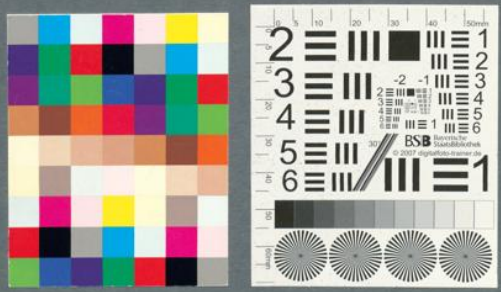
Die Amnestie in Belgien ist ein wichtiger Schritt zur Wiederaufbau des Landes.

Die Amnestie in Belgien ist ein wichtiger Schritt zur Wiederaufbau des Landes. Die Amnestie ist ein Akt der Gnade, der den Verurteilten die Möglichkeit gibt, ein neues Leben zu beginnen. Die Amnestie ist ein Akt der Gnade, der den Verurteilten die Möglichkeit gibt, ein neues Leben zu beginnen. Die Amnestie ist ein Akt der Gnade, der den Verurteilten die Möglichkeit gibt, ein neues Leben zu beginnen.

Das neue Kabarett der Komiker.

Es ist schmerzlich, wenn man bei einem festlichen Anlass der kritische Störenfried sein muss. Dennoch bringt einen nichts an den wahrheitsgemässen Bericht, dass man besten Willens im Eröffnungsprogramm des „Kabarett der Komiker“ leider nicht viel Freude haben konnte. Natürlich wird „der erste Strich“ in einem so völlig ungewohnten, unerprobten Milieu kein völlig gelungenes sein. Natürlich darf man bei einem räumlich so riskanten Versuch noch nicht das Acusserste an Präzision fordern, darf man nicht gleich die Hoffnung aufgeben, dass die Sache allmählich von selbst sich bessern und die richtige Form bekommen wird. Dies zugestanden, bleibt als bedauerliches Endergebnis des Einweihungsabendes: die Stimmung war im allgemeinen lau, das Varietehaus unwesentlich, das Kabarettstück spärlich vertretend, das Ganze weitläufig, auseinanderfallend, wenig fesselnd. Daran hat die Lokalität keine Schuld, an sich ist dieser Saal trotz seiner Grösse, sehr angenehm, ganz intimsamer Kabarettkunst begünstigt er allerdings nicht, solche würde ja aber auch nicht versucht, und das wirkliche Können, mit feinsten Nuancen, hier zu zeigen vermag, bewies Trade Hesterberg. Bis dahin (und auch nachher) war die Vorstellung uninteressant, nicht Fleisch, nicht Fisch, wie irgendein Durchschnittsabend in einem beliebigen Unterhaltungslokal.

Man war mit grossen Hoffnungen gekommen, endlich hat das „Kabarett der Komiker“ sein eigenes Haus, ohne Schauwerkdiplomatie, die witzigen Trier-Bilder im Entree machte von vorne herein eine gute Laune, auf den Drehstühlen sass man bequem empfänglich für ein herzlich fideles Treiben. Es fing an „Der Clown Martinetti“, gutes Varietè, geschickter Manipulator, es



Erziehung des Reichsbahnverwaltungsrats.

... hat sich ...

... hat sich ...

Die Reichsbahnverwaltungsrats bei der Reichsbahn.

... hat sich ...

Reichsbahn-Direktion in München.

... hat sich ...

... hat sich ...

... hat sich ...

... hat sich ...

**Ver einer lebendigen Veröffentlichung
Buchruckers Enthüllungen.**

Der Klüsterer Putsch war nur eine Generalprobe.

... hat sich ...

... hat sich ...

... hat sich ...

... hat sich ...

Admiral Bauer stimmt seinen Abschied.

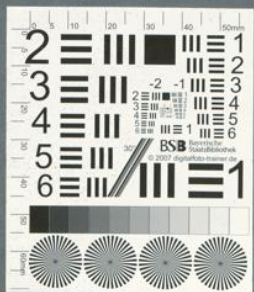
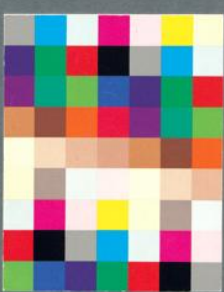
... hat sich ...

Zu dem Konflikt in Mollath-Straße.

... hat sich ...

Schiedspruch Herrenkonfektion angenommen.

... hat sich ...



Berliner Kabarets im Oktober.

Von (Nachdruck verboten.)
Max Herrmann-Neisse.

Immer mehr verschwindet die eigentliche Kleinkunst, diese besondere Art einer intimen, geistigen, beweglichen, aktuellen Weltglossierung. Keines von den Etablissements, die sich heute Kabarets nennen, ist noch eine ausschliesslich dieser Kunstgattung gewidmete Stätte, im Gegenteil, die paar Nummern, die wirklich Kabarettkunst sind, führen da ein halbwegs geduldetes, beschiedenes Nebenschaendessen inmitten der pompösen Fülle von Glanzstücken des Tingeltangels und Theaters. Ersichtlich herrscht vor eine allgemeinen Umstellung auf Variété und Einkamerbühnen, auf den gehobenen Rummelpfad mit ein paar Reconnaitrements des alten reinkabarettistischen Schlages. Anscheinend ist das auch ganz im Sinne der Publikumsmajorität, und dennoch wächst in mir der Glaube, dass gerade in der Hochkonjunktur solcher Geschmacksvollierung ein richtiges Ueberbrot, keine Masseangelegenheit, sondern ein zielbewusstes, scharfes, buntes, freies Kabarett für die Freunde einer anspruchsvollen, unentimentalen, ehrfurchtlosen Unterhaltung, voll Geist und Gesinnung, die grösste Aussicht auf Erfolg hätte. Dass sogar die Durchschnittskundschaft heutiger Kabarets Wohlgefallen hat an aktueller Paraphrasierung wenigstens der politischen Ereignisse, ist überall festzustellen, und die Kabarets gehen, wenn auch noch etwas zaghaft, bereits auf solche Publikumsanpassung ein. Zum Beispiel ist im Charlott-Kasino, unter der neuen künstlerischen Leitung von Otto Stranaky, angekündigt „die Charlott-Wochenschau (jede Woche neu) — das lebende Witzblatt“. Wie freut sich unsern darauf, das ist ja gerade das, was man sich immer fürs Kabarett ersehnte: die prompte satirische Verarbeitung der wichtigen Tagesgeschehnisse. Aber jeder entspricht die Ausführung bei weitem nicht dem Vorsatz, ist alles noch Versuch, mit unangenehmen Mitteln an unangenehmen Objekten, eine gute Idee, die nicht verwirklicht wird, ein Schlagwort, das keine Taten folgen. Das „Wilhelm-Busch-Album 1928“ auch, gar kein schlechter Einfall, denn natürlich könnte man sehr hübsch den Pater Finstern, die fromme Helene, den Heiligen Antonius von Padua, den Geburtstag, in Gegenwartstheater transponieren. So wie es hier geschehen ist, blieb es matt und schwach, formal flau, inhaltlich unbeschwingt, stockig, kleinteilig. Willi Schaeffers mit seiner künstlerischen Noblesse und Liebeswürdigkeit, und Lilli Flehr mit ihrem natürlichen Schalkstalent machen den „schlechten Spass“ mehr als erträglich. Schaeffers hat zuvor in einer Art Zeitkonferenz geachtet und behend allem, was der Tag uns zuträgt, die ge-

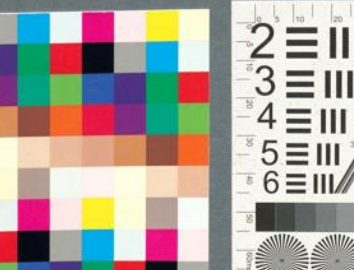
bürige Handbemerkung versetzt. Das ist ein Musterbeispiel dessen, was man einst unter Kabarett verstand, und ebenso Claire Waldoff mit drei köstlichen neuen Lebenscouplets, jedesmal ein Stück Berlin, ein Stück Natur, ein Stück Menschendasein. Das Uebrige war Allbekanntes, immerhin ergab sich so eine Gelegenheit, sein Urteil zu kontrollieren. Leider fand ich keinen Grund, irgend etwas von einst geduldeter Aneignung zurückzunehmen oder zu mildern. Den Armin Berg genoss ich sogar zweimal (hier und in „Wien-Berlin“), er gefällt dem Publikum beider Lokale und wird auch von mir massgebenden Oesterreichern hoch gewertet, entweder ist das also wirklich ein Defekt von mir, dem Hörer, oder es handelt sich um eine nur Wienern (und anspruchsvollem Klimateilpublikum) zugängliche Art von Humor — ich konstatiere eine Bombomnie, zu der ich gar keine Beziehung habe, ein billiges Utken, das mir widersteht. Theo Körner wiederholt seine alte Conference, die Haschi Muraca ihren Tscherkessentumult, und was Theo Degen und Owo Behrens anbelangt, so wird meine Meinung von ihnen bei neuer Begegnung eher bestätigt als verändert.

Stranaky's Hespianernehmen, das „Boulevard-Theater“, hat diesmal ein Programm, das seine Lustigkeit besser durchhält. Kolischer konfiziert es wieder, aber er bringt jetzt seine (und der anderen) Witze bescheidener vor und hat zu den alten sogar ein paar nette neue parat. Vera Meron gibt mit ihren Tänzen etwas Bildhaft Schönes, es folgt der hier übliche „musikalische Scherz: Das neue Auto“, ein dünnes Polster, das niemandem wohl oder wehe tut, und dann macht Sothe Skallak in zwei Schwenken durch seine urwüchsig drohlige, sprach- und fingerfertige Komik restlos glücklich. In einer primitiven Volkspose „Pferdemarkt“ stellt er uns später zwei seiner heimlichen Humorkollegen vor: Stefan Barsony und Ilse Daidakt, beide mit ihrem Radebrechen für uns mehr von volkskundlichen Interesse, doch bei allen zu weitläufigen Ausspielen überzeugend im bodenständig Satigen, die Frau besonders von einer prallen, überquellenden Drastik. Krock und Möller wenden nun ihr bewährtes Parodiechen bei Schillers „Bürgschaft“ an, die Hof-theatergrandezas des Vortragenden und der hässliche Jux seines Partners ergeben einen eigenartigen Ulkeffekt. Die neue Stranaky-Operette „Der letzte Lord“ ist erfreulich, weil sie erst keine Parodie vorträgt, sondern nicht mehr will als ein knappes, nirgends argüerliches Singpiel. Immer mal wieder ist ein Mädchen als Knabe verkleidet, aber alles geht, wie gesagt, rasch und schmerzlos vorüber, schliesst mit einer Ideenreichtums Ueberraschung und hat so vorzügliche Darsteller wie die schwungvoll humorig modifizierende Edith Schollwer, die pikante Lotta Dewis, die derbhemmte Tischman und Willi Schaeffers, der auch als ein zu Tanz und Körperkult verpflichteter Operetten-

komiker sein Niveau wahr. Und der Begriff Kabarett in seiner zeitgemässen Bedeutung wird wieder zu Ehren gebracht von Paul Graetz, seine Solozugänge ist in jeder Hinsicht propper, menschlich und artistisch, im Zielen und Treffen, in der Liebe und in der Ironie. Nahe beim Bayerischen Platz erfüllt das „Mera“ weiter seine Aufgabe, ein bestimmtes, harmloses Entspannung suchendes Familienpublikum einengemässen gefällig zu unterhalten. Es setzt also ein paar alte Bekannte der durchschnittlichen Kabarettkunst vor, lässt Elli Glässerer und Frite Berger ihre üblichen Chansons singen, Charlotte Klein mit Karl Triglaff Revuedünne zeigen, Richard Schwarz, den Siegrainreimer, der im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen auf Zivilisiertheit und Sauberkeit hält und geschmackvoll schlagfertig bleibt, in einer Art, die nicht zu beanstanden ist, Stimmung machen. Neu für mich waren zwei Nummern: Vally von Lora, Klavierhumoristin im gewohnten Troitz, Parodien auf Heimatlieder“ könnten eine gute, originelle, angriffsunfähige Sache sein, sind aber das schale Genre wohlwollen Sprachklimakaus. Es überwiegt die schlechte Angewohnheit von Durchschnittshumoristen, die alte Zeit wieder die Gegenwart herauszustreichen und dem „literarischen Breit“ einen Haub zu verlesen, der allemal nur ein Zerbröckel ist, das nicht existierte. Mit dieser Klavierhumoristin macht zuletzt Georg Danisch gemeinsame Sache, schlimm ist das ernste Gedicht, syntactisch die Boxparodie, es spricht für eine beginnende Abkehr vom Sportfimmel, dass allenthalben in Kabarets (siehe auch Theo Körner!) derartige Attacken für nötig erachtet werden. Ein Duett, das die Revue verspottet, ist zulanglich nett, zuvor fungiert Herr Danisch als Conférencier, unselbständig, plauschig, süsslich.

Im Zentrum Berlins hat „Wien-Berlin“ in anderem Umfang und für ein anders geartetes, unliterarisches Familienpublikum eine ähnliche Bedeutung (wie für Schöneberg das „Mera“). In seinem Oktober-Programm ist Kabarett in meinem Sinne schliesslich nur die Conference der Marie Ney, frisch, unbefangen, ohne sich etwas zu vergeben gleich im Kontakt mit den Zuhörern, doch stets die Zügel in der Hand behaltend, und, etwas ganz Solennes für eine Frau, mit der Fähigkeit begabt, erotische Spässe entgültigt, sachlich, freimüthig, sozusagen in einer neutralen Sphäre von Lebensfröhlichkeit, vorzubringen. Armin Berg, wie schon erwähnt, tritt auch hier auf, und doppelt deutlich wird in diesem Lokal, dass er kein zeitgemässes Kabarettkünstler, sondern ein Variétékünstler alten Schlages ist. Im sonstigen Variététeil ist vieles vorzüglich: Lillian Helten (einst in „Kabarett der Komiker“) mit ihrer „gut verkauften“ Tanz- und Instrumentalnummer: Giss und Giss, ein liebliche Mädchenodette; die exakte Artistenleistung der fünf Carra, und Jass und Jessie, ein tänzerischer Uk, bei dem der Mann in den Kapriolen einer schar-

Die Tempelmauer-Affäre.



Politik Leicht über die Koalitionsverhandlungen.

Warnung aus Bayern.

Die Verhandlungen der Koalitionspartner sind in der letzten Sitzung des Bundestages in der Weise abgeschlossen worden, dass die Koalition für die nächsten vier Jahre gebildet ist. Die Verhandlungen haben sich in der Hauptsache um die Verteilung der Ministerposten und um die Festlegung der politischen Ziele der Koalition gedreht. Die Verhandlungen sind in der Hauptsache in der Weise abgeschlossen worden, dass die Koalition für die nächsten vier Jahre gebildet ist. Die Verhandlungen haben sich in der Hauptsache um die Verteilung der Ministerposten und um die Festlegung der politischen Ziele der Koalition gedreht.

Die gestrige Debatte im Strafrechtsausschuss.

Der Kampf um die Todesstrafe.

Die gestrige Debatte im Strafrechtsausschuss über die Todesstrafe hat sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht.

manchen Pferdeparodie für Tierliebende eine Wonne ist. Aber der „Vampyrkitch“ von Mady und Charlie wirkt untreuwillig komisch, und Georg Neumüller, bayerischer Komiker, bleibt ein schwieriger, typischer Fall. Klammern, der lauter bewährte Kalsauer aufsteigt, mit bayerischer Unempfindlichkeit „Was Lustiges vom Kriege“ bringt, und doch spürbar begabt ist als Tengelangelunkum. Und da dies „Wien-Berlin“ jetzt mit der „Libelle“ eine Firma „Versteht Unterhaltungsstätten“ bildet, sieht man auch gleich einmal in den „einzigartigen Tanzpalast“, der tatsächlich ein sehr hübscher Raum ist, und hat seine Freude an dem Tanzpaar Ernst und Yvonne, weil diese Yvonne eine hervorragendste Tanzkroketta ist.

Resultat einer Weltreise.

Die Weltreise hat sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht.

Politische Film-Homöopathie.

Die „politische“ Film-Homöopathie hat sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht.

Die Arbeitgeber zur Schlichtungskommission.

Die Arbeitgeber haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht.

Der Konflikt in der Eisenindustrie.

Der Konflikt in der Eisenindustrie hat sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht.

Nach Belegung des Walsburger Straßens.

Nach Belegung des Walsburger Straßens hat sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht. Die Abgeordneten haben sich in der Hauptsache um die Frage der Abschaffung der Todesstrafe gedreht.

